

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

226 (3.10.1901) 1. Blatt

Ercheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Klosterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 226. 1. Blatt.

Donnerstag, den 3. Oktober

1901.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 2. Oktober.

Krone und Hauptstadt.

Jetzt ist vom Berliner Oberbürgermeister der Schriftwechsel veröffentlicht worden, der in der Angelegenheit der Durchführung der Reichsfrage unter den Linden zwischen den zuständigen Stellen gewechselt wurde. Es geht zunächst daraus hervor, daß die Eingabe des Oberbürgermeisters an das Berliner Polizeipräsidium, das die Grundlage der ganzen Angelegenheit bildet, vom 6. März dieses Jahres, der erste ablehnende Bescheid vom 23. April stammt, daß also der Anfang der Sache ziemlich weit in der Zeit zurückliegt. Dieser ablehnende Bescheid ist dem Berliner Oberbürgermeister nicht von dem Berliner Polizeipräsidium, sondern von dem preussischen Verkehrsminister von Thielen zugegangen. Es wird darin auf eine eigenhändige Randbemerkung des Kaisers hingewiesen, die derselbe auf dem eingereichten Plane angedruckt hatte; sie lautet: „Nein; wird unterirdisch gemacht.“

Gernach hat Oberbürgermeister Kirschner am 4. Juli ein zweites Schreiben an das Polizeipräsidium gerichtet, in dem auf die Schwierigkeiten hingewiesen wird, die eine unterirdische Durchführung verursachen würde. Es wird darin auch betont, daß die unterirdische Straßenzugführung selbstverständlich sein würde, so daß die hässlichen Masten und Drahtspannungen das Straßenbild nicht beeinträchtigen würden; auch angeführt, daß nach der Ansicht der hiesigen Verwaltungsstellen eine Unternehmung der Strafe aus Rücksicht des Verkehrs und aus technischen Rücksichten „schlechthin unmöglich“ sei. Darauf antwortete der Polizeipräsident am 4. September, daß der Kaiser es bei seiner ersten Entscheidung lassen wollte. Der zweite ablehnende Bescheid ist dem Oberbürgermeister also zugegangen, bevor die Stadtratskommission-Verhandlung den abgelehnten Stadtrats Kaufmann zum zweiten Mal zum Bürgermeister wählte. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß vorher das Polizeipräsidium selbst die vom Magistrat in Aussicht genommene Stelle für die Durchführung der Strafe unter den Linden im Zuge der Reichsfrage als geeignet empfahl, die Ausführung des Planes an einer anderen Stelle aber abgelehnt hatte, nämlich im Zuge der Charlottenstraße.

In den Zeitungen wurde in diesen Tagen gleichzeitig über eine andere sächsische Angelegenheit berichtet: die Errichtung eines Kaiserdenkmals im Reichstagsgebäude. Ohne Genehmigung des Kaisers dürfen in den Reichstagsgebäuden Berlin und Potsdam keine Denkmäler errichtet werden. In diesem Falle aber ist von irgend welchem Konflikt durchaus nicht die Rede; denn der Kaiser hat keine anderen als künstlerischen Bedenken geltend gemacht. Es ist also verfehlt, alle diese Fragen in unfruchtbaren Zusammenhängen mit einander zu bringen.

Eine Straßenbahnverbindung zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teile Berlins ist ohne Zweifel von hervorragender Bedeutung und Wichtigkeit; es würde im öffentlichen Interesse sicherlich zu bedauern sein, wenn die Ausführung einer solchen noch sehr lange hinausgeschoben werden sollte. Es ist doch aber keineswegs gesagt, daß mit der Ablehnung eines einzelnen Planes die ganze Sache scheitern müßte; und so hat in seinem letzten Bescheide vom 4. September der Polizeipräsident ausdrücklich den Oberbürgermeister dazu angefordert, Mitteilungen von etwa geplanten Abänderungen des ersten Vorprojektes zu machen. Damit ist klar ausgesprochen, daß der Kaiser kein grundsätzlicher Gegner dieser Nord-Süd-Verbindung, sondern nur jenes ersten von der Stadt

vorgelegten Planes ist. Der Förderung der Angelegenheit werden aber die schlechtesten Dienste erwiesen durch den scharfen Konflikt, den einige freisinnige Blätter und das sozialdemokratische Centralorgan angeschlossen. Die Behandlung der Frage sollte im Gegenteil innerhalb der Grenzen strengster Sachlichkeit gehalten werden.

Die beiden Seelen

In der Brust der Sozialdemokratie sind mit ihrem inneren Zwiepalte durch die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitag in Lübeck wieder so recht deutlich hervorgetreten. Scharf und entschieden klang die deutliche Hervorhebung, die Herr Veibel beantragt hatte gegen die Budgetbewilligungen durch sozialdemokratische Volksvertreter. Aber während der Verhandlungen wurde er selbst unsicher, zog seinen ersten Antrag zurück und brachte einen neuen ein, der von seinem Standpunkte aus nicht anders als ein schwächlicher Mächtig genannt werden kann. In der ersten Form forderte die Entschliebung ganz entschieden, niemals ein Budget zu bewilligen; die zweite, nachher auch angenommene Form gestattet die Bewilligung, „ausnahmsweise aus zwingenden, in besonderen Verhältnissen liegenden Gründen“. Wann und wo solche Gründe vorliegen, darüber gibt die Entschliebung durchaus keine Auskunft; das können also die Herren Genossen einrichten, wie sie wollen. Der Genosse Wurm erregte sich dabei über den sozialdemokratischen französischen Handelsminister Millerand, dem jetzt ein russischer Orden an die Brust geflohen sei, und gegen einen deutschen Genossen, der am 18. März seine Gedächtnisrede auf die Revolution von 1848 halten wollte, um „nicht die Stimmen der noch nicht zielbewußten Arbeiter zu verlieren; er ermahnte die Partei zum offenen Kampfe und warnte sie davor, „sich in ein Laubhütchen einzuhüllen“. Und schließlich wurde unter großer Fröhlichkeit der Veranstaltung sogar Herr Singer vorgehalten, daß die Berliner Sozialdemokraten doch auch das Berliner Stadtbudget bewilligen und Herr Singer in höchst eigener Person sogar Ja gesagt habe zu der Forderung für den letzten festlichen Empfang des Kaisers von Deutscher in Berlin!

Herr Singer hatte diesmal überhaupt mehrfach Pech. In einer der ersten Sitzungen schwang er die Glocke zu feierlichem Schweigen, um, wie er sich ausdrückte, „von einem großartigen Erfolge der sächsischen Parteigenossen Mitteilung machen zu können“. Herr Singer bildete sich ein, die „Genossen“ hätten in Sachsen bei den Landtagswahlen zwei Wahlkreise erobert; und dabei handelte es sich nur die Wahl einiger sozialdemokratischer Wahlmänner in der dritten Wahlkreisabteilung. Auf den Jubel und das Händelklatschen folgte, als Alles aufgeklimmt war, schallendes Gelächter!

Mit einem Vertretungsbeschlusse behalt sich der Parteitag auch bei der Abwandlung der Hamburger Affordaurfrage. Die Entschliebung, die darüber gefaßt wurde, „verurteilt“ in ihrem ersten Teile „schärflich den Streikbruch“. Im Uebrigen lehnt es aber der Parteitag ab, sich näher um die Sache zu kümmern; er „überläßt“ die örtlichen Organisationen, zu entscheiden, mit welchen Mitteln sie den Centralverband der Maurer gegen die Hamburger Affordaurer unterstützen können, und namentlich, inwieweit sie ein Zusammengehen mit ihnen in ihren Parteiorganisationen für möglich halten“. Der Obergenosse Kuer bemerzte dabei: wenn man nach fünf Jahren die Verhandlungen über diesen Punkt lesen werde, werde man auf den Gedanken kommen, die Redner seien „alle im Delirium gewesen“.

Das waren Zugeständnisse der „Zielbewußten“ an die

Leute im Laubhütchen. Aber wichtiger und bedeutungsvoller ist die Unterwerfung Eduard Bernstein's unter die sehr starke Mehrheit, mit der der Parteitag unter Führung Veibel's gegen ihn Stellung nahm. Man sagt, sie hätten sich doch „gemauert“, denn sonst hätte Bernstein „fliegen“ müssen. Aber Bernstein hat sich doch eben unterworfen; warum sollte er also „fliegen“? Außerdem kann das, was noch nicht ist, im Laufe der Zeit zur Thatfache werden und Bernstein kann doch noch aus der Partei ausgeschlossen werden oder selbst mit seinem Gefolge aus ihr austreten. Die Folge davon würde die sein, daß die „Laubhütchen“ ihre eigenen Wege trotzen, die „Zielbewußten“ aber scharfer auftreten würden, als vorher. Es würde, wie in Frankreich, die Partei der „Revolutionsären“ sich absondern und alsdann in maßloser Gegerei Alles überbieten, was bisher da war. Man kann wohl davon sprechen, daß die Sozialdemokratie den Keim zur Spaltung, zum inneren Zerwürfniß in sich trage. Aber die Anspannung von einer „Mauierung“ der Sozialdemokratie in Paris und Bogen hat durch die Lübecker Tage keine neue Stütze erhalten.

Werkwürdige Wahlpraxis.

Bekanntlich werden die Abgeordneten zum badischen Landtag (Zweite Kammer) in der Weise indirekt gewählt, daß die Wahlberechtigten zunächst Wahlmänner wählen, welchen die eigentliche Wahl der Abgeordneten obliegt. Hierbei sollen die Landtagswahlbezirke in Distrikte eingeteilt werden, welche 4 bis höchstens 8 Wahlmänner zu wählen haben und es soll auf je 200 Einwohner ein Wahlmann kommen.

Nun hat Karlsruhe nach der letzten Volkszählung 96.876 Einwohner und hätte hiernach 484 Wahlmänner zu wählen. Nach den Bekanntmachungen werden jedoch nur 420 Wahlmänner zur Wahl ausgeschieden. Diese Anzahl Wahlmänner ist die Zahl, die sich aus der Zahl der Volkszählung von 1895, nach welcher Karlsruhe 84.030 Einwohner hatte, ergibt. Mit Staunen fragt man, wie ist dies möglich? Auch kann es nicht Wunder nehmen, wenn man Nachrichten vernimmt, wie z. B.: Man wird schon dafür gesagt haben, daß die 64 Wahlmänner, welche zu wenig gewählt werden, am richtigen Platze getrichelt sind, d. h. an dem Platze, wo sie der nationalliberalen Partei lästig werden könnten!

Doch worauf wird diese Handlungsweise begründet? Um jeden Schein einer ungerechten Anshuldigung zu zerstreuen, möge das Gesetz und die Verordnung selbst sprechen. Es kommt darauf an, festzustellen, ob eine bindende Vorschrift darüber besteht, welche Einwohnerzahl zu Grund gelegt werden muß.

Die Verfassung selbst sagt darüber Nichts. In §§ 33 und 34 der Verfassung ist nur bestimmt, daß die Zweite Kammer aus 63 Abgeordneten bestehen soll, welche von „erwählten Wahlmännern“ erwählt werden. Wie das zu geschehen hat, bestimmt die „Landtagswahlordnung“, wie sie in neuer Fassung im Gesetzes- und Verordnungsblatt von 1897 Seite 115 bekannt gemacht wurde. Darin ist in § 34 bestimmt, daß in jedem Wahlbezirk auf je 200 Einwohner ein Wahlmann ernannt wird. Welche Bevölkerungsziffer maßgebend ist, ist hier nicht angegeben. Man hielt es eben für selbstverständlich, daß die neueste Volkszählung maßgebend sein soll. Nun kommt die ministerielle Vollzugsverordnung zu obiger Wahlordnung (im Jahre 1899 erlassen) und bestimmt in § 1:

„Maßgebend für die Bildung mehrerer Wahlbezirke, wie für die Feststellung der Zahl der Wahlmänner

und die Abgrenzung der Wahlbezirke ist das im Staatsanzeiger veröffentlichte Ergebnis der letzten Volkszählung.“ Diese Veröffentlichung hat noch nicht stattgefunden! Warum? Thut nichts! Jagt der „Liberale“, es kam unter Umständen mühen!

Aber warum hat die Veröffentlichung noch nicht stattgefunden? Ist doch die Bekanntgabe in den Zeitungen in amtlicher Weise und von amtlicher Seite erfolgt! Es ist uns kein Grund bekannt geworden, warum die Bekanntgabe im Staatsanzeiger noch nicht erfolgt ist. Aber darüber ist kein Zweifel, daß eine Anordnung des Ministeriums, daß in allen Fällen die im Staatsanzeiger bekanntgemachte Einwohnerzahl maßgebend sein soll, unzulänglich ist und hätte es die beteiligten Behörden — einschließlich des Ministers des Innern — nur eine geringe Mühe gekostet, dieses Mißverhältnis zwischen Einwohnerzahl und Wahlmännern zu erkennen und zu beheben. Warum geschah das trotzdem nicht? Wer sind die hierfür Verantwortlichen? Im Karlsruhe „Tagblatt“ vom 16. August 1901 ist die Frage beantwortet. Die Distrikteinteilung und die Zahl der zu wählenden Wahlmänner ist vom Stadtrat entworfen, vom Groß-Wahlkommissar genehmigt und vom Groß-Bezirksamt bekannt gegeben. Nun, daß diese drei Member in Händen von Nationalliberalen sind, ist bekannt. Diese haben es nicht vermocht, die Einwohnerzahl und die Zahl der Wahlmänner in das richtige Verhältnis zu bringen. Man könnte nun einwenden, auf diese 64 Wahlmänner kommen es ja nicht an, es sind ja 420 schon deren zu viel. Das ist aber nicht so. Wenn man die 420 Wahlmänner an die Zahl der Einwohner gleichmäßig verteilt haben würde, dann wäre es noch gegangen. Aber ein Blick auf die Distrikteinteilung zeigt, daß eine Anzahl Distrikte verlassen wurde, wie in der Einteilung von 1897 (Einwohnerzahl von 1895), andere Distrikte dagegen bedeutend vergrößert wurden, mit anderen Worten, man hat es eingerichtet, daß manche Distrikte mit etwa 200 Einwohnern ebensovielen Wahlmännern zu wählen haben, als solche mit der doppelten Anzahl Einwohner. Also ein offenkundige Vergeßlichkeit einer großen Anzahl Wähler — Welche Folgen das haben wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen, allein es ist dies ein weiterer Grund zur Abschaffung eines veralteten Wahlsystems.

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Freundschafts-Handels-, Schiffahrts- und Konsumatvertrag zwischen dem deutschen Reich und Guatemala wurde von der Regierung Guatemalas genehmigt und tritt am 22. Juni 1900 außer Kraft.

Die Beurteilung und zur Verfügungstellung des Kapitäns Reichle, Kommandeurs der „Gazelle“, wird nicht als Maßregelung angesehen, da die Untersuchung der Vorgänge auf der „Gazelle“ bis jetzt nichts gegen Reichle Nachtheiliges ergeben habe.

Der vor kurzem in den Ruhestand getretene Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Lehner, ist heute Vormittag gestorben. — Die Blätter berichten von einer Verletzung, die sich der Chef des Marinekabinetts, Viceadmiral Freiherr v. Senden-Vibran, kürzlich bei der Jagd in Schlesien zugezogen habe. Wie das Wolff'sche Telegraphenbureau erfährt, ist die Verletzung nicht erster Natur. Der Unfall wurde beim Gebrauche eines neuen Gewehres durch Selbstentladen der Läufe herbeigeführt. Die dabei erlittene Verletzung des

Der Papst über die Rosenkranzkirche in Lourdes.

Anlässlich der bevorstehenden Konsekration der neuen Kirche der seligen Jungfrau vom heiligsten Rosenkranz in Lourdes hat der heilige Vater folgendes Schreiben erlassen:

Papst Leo XIII.

Allen Christgläubigen, welche in das gegenwärtige Schreiben Einblick nehmen, Gruß und apostolischen Segen!

Die dem Menschengeschlechte durch den Erlöser Jesus Christus zu Theil gewordenen unsterblichen Wohlthaten sind unter aller Herzen aufs Tiefste eingedrückt und werden in der Kirche nicht nur in ewiger Erinnerung gefeiert, sondern auch täglich mit einer lieblichen Andacht zur jungfräulichen Gottesmutter auf betrachtende Weise in Verbindung gebracht. Wenn Wir den langen Zeitraum Unseres Hohenpriesterthums überblicken und Unserer Regierungstätigkeit gedenken, werden Wir mit süßem Troste erfüllt durch das Andenken dessen, was Wir nach dem Willen Gottes, des Liebers und Helfers guter Menschen, zur größeren Ehre der seligen Jungfrau Mariaschiffle, zur größeren Ehre der seligen Jungfrau Maria entweder selbst unternommen haben oder von katholischen Männern unternommen und fördern ließen. In ganz besonderer Freude aber gedenken Wir die heilige Einrichtung des Marianischen Rosenkranzes durch Unsere Wohnungen und Bemühungen mehr bekannt und dem christlichen Volke mehr zur Gewohnheit geworden, daß die Rosenkranzbrüderchaften sich vermehrt haben und mehr und mehr durch ihre Zahl und ihren frommen Eifer blühen, viele literarische Erzeugnisse hierüber von gelehrten Männern verfaßt und weit verbreitet werden, daß schließlich der Monat Oktober, den Wir seiner ganzen Dauer nach dem Rosenkranz zu weihen angeordnet, überall mit großer und außerordentlich gottesdienstlicher Frömmigkeit begangen wird.

Wir würden aber fast meinen, ein Mißverständnis zu begehen, wenn Wir in dem laufenden Jahre, mit dem das zwanzigste Jahrestag seinen Anfang genommen, die günstige Gelegenheit vorübergehen ließen, die Uns Unser ehrwürdiger Bruder, der Bischof von Tarbes, sowie der Clerus und das Volk der Stadt Lourdes wie

von selbst dargeboten haben, indem sie in dem erhabenen Tempel, der Gott geweiht ist zu Ehren der seligen Jungfrau vom heiligsten Rosenkranz, fünfzehn Altäre errichten lassen, die ebenbürtigen Geheimnisse des Rosenkranzes durch die Konsekration geweiht werden sollen. Wir ergreifen diese Gelegenheit um so lieber, weil es sich um jene Gegenden Frankreichs handelt, die durch so viele und große Gnadenwirkungen der seligen Jungfrau berühmt sind, einst durch die Gegenwart des heiligen Ordensvaters und Geseßgebers Dominikus ausgezeichnet wurden, und in denen die Wiege des heiligen Rosenkranzes zu suchen ist. Denn keiner Christen ist unbekannt, wie der heilige Vater Dominikus aus Spanien nach Frankreich reiste und der Hürde der Abigener, die damals gegen die Pyrenäenabhängige zu fast ganz Langumde wie eine verberbliche Seuche verpeiete, unbesiegblichen Widerstand leistete, die bewundernswürdigen und heiligen Geheimnisse der göttlichen Gutthaten anseinerdeselekte und verbrachte und in eben jenen mit der Firmheit der Irrthümer erfüllten Gegenden das Licht der Wahrheit anzündete. Denn die so passend und bewundernswürdig einander gereichten Geheimnisse des Rosenkranzes bewirken, daß das christliche Gemüth durch deren häufige Ueberdenkung und Erinnerung allmählig ihre innere Kraft in sich aufnimmt und nach und nach angeleitet wird zu einem in ruhiger Thätigkeit dahinfließenden Leben, zur gleichmüthigen und starrmüthigen Ertragung der Widerwärtigkeiten, zur Fokussung auf die unsterblichen Güter in einer besseren Heimath, endlich zur Stille und Mehrung des Glaubens, ohne den nie und nimmer Heilung und Hebung der vorhandenen Uebel oder Abwendung der drohenden Gefahren gefunden wird.

Dominikus hat auf Eingebung und mit Hilfe Gottes zuerst diese Marianischen Gebete erdacht und mit den Geheimnissen der Erlösung in bestimmter Ordnung verknüpft, und mit Recht wurde diese Andacht Rosenkranz genannt; denn so oft wir Maria mit dem Lobspruche des Engels als „voll der Gnade“ begrüßen, so oft bringen wir der seligen Jungfrau durch die Wiederholung eben dieser Lobsprüche gleichsam Rosen dar, die einen überaus lieblichen Wohlgeruch ausstrahlen; ebenso oft tritt in die Erinnerung sowohl die erhabene Würde Maria als auch die ihr von Gott durch die

gebenedeite Frucht ihres Leibes, verleihe Gnade, so oft gedenken wir auch der anderen außerordentlichen Verdienste, durch welche sie mit ihrem Sohne Jesus an der menschlichen Erlösung theilgenommen. O, wie lieblich, wie angenehm klingt also der englische Gruß der seligen Jungfrau, die damals, als die Erlösung der Gräfte, gewahrte, wie sie vom heiligen Geiste das Wort Gottes empfangen! Doch auch in unseren Tagen lebt die alte Hürde der Abigener gewaltig wieder auf mit geändertem Namen. Wenn wir mit verschiedenen Geheimnissen, unter neuen Formen und Locumtenen des Irthums und gottloser Hingewinnthe, schleicht sie sich in den dortigen Gegenden wieder ein, verpestet und bedrückt die christlichen Völker durch häßliche Anredung und schleift sie elendiglich in's Verderben und in den Untergang. Denn Wir schenken und beklagen höchlich den gegenwärtig, vorzugsweise in Frankreich ausgebrochenen wüthenden Sturm gegen die Ordensfamilien, die sich durch Werke der Frömmigkeit und des Wohlthuns um die Kirche und Völker so sehr verdient gemacht haben.

Während Wir nun diese Uebel beklagen und über die Bitterkeiten der Kirche großen Kummer empfinden, kann Uns glücklicherweise ein unwesentliches Anzeichen der Rettung zu. Wir erblicken nämlich ein gutes und glückliches Zeichen, daß die erhabene Daimelkönigin befruchtigen möge, darin, daß im Gotteshaufe von Lourdes, wie Wir eben gesagt, im kommenden Oktober so viele Altäre konsekriert werden sollen, als man Geheimnisse des heiligsten Rosenkranzes zählt. Vermag doch sicherlich nichts eher Maria so heilam Günst und zu erwerben und zu verdienen, als wenn wir den Geheimnissen unserer Erlösung, an denen sie nicht nur durch ihre Gegenwart, sondern auch durch ihre Mitwirkung theilnahm, die größtmöglichen Ehre erweisen und deren Verlauf betrachtend durchgehen. Darin zweifeln Wir auch gar nicht, daß sie, die jungfräuliche Gottesgebärerin und mildeste Mutter, das Flehen und die Gebete, welche die unzähligen, dort zusammenströmenden Christenmassen in gehöriger Weise verrichten werden, gnädig aufnehmen und denselben ihre eigene Fürbitte zugehen wird, damit die alle vereinigen Bitten gleichem Gewalt üben, und Gott, reich an Barmherzigkeit, sich erbären lasse. So sei denn Maria, die mächtigste Jungfrau, die einst „mitgewirkt hat in Liebe,

auf daß die Gläubigen in der Kirche geboren würden“ (hl. August: De sancta Virginitate I, 6), auch jetzt die Mütterin und Vürgin unserer Mettern sei, möge sie die zahlreichen Köpfe der weithin durch ganz Europa wüthenden gottlosen Hydra brechen und abschlagen, die geängstigten Gemüthern die Ruhe des Friedens wiederbringen und möge endlich in den privaten, wie in der öffentlichen Verhältnissen die Rückkehr zu Jesus Christus befehligen werden, der da „erretten kann für allezeit die welche durch ihn zu Gott hinarreten“ (Gedr. 7, 25).

Wir haben nun, indem Wir Unserem ehrw. Bruder, dem Bischof von Tarbes, und Unseren geliebten Söhnen, dem Clerus und dem Volke von Lourdes, Unsere wohlwollende Gesinnung ausgesprochen, beschloßen, durch gegenwärtiges apostolisches Schreiben Ihren sämmtlichen Wünschen, die sie Uns vor kurzem mittheilen ließen, zu entsprechen, und haben angeordnet, ein authentisches Exemplar desselben an alle Unsere ehrw. Brüder im Hirtennamen, die Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und übrigen Oberhirten in der katholischen Welt zu überlassen, damit auch diese dieselbe heilige Freude empfinden wie Wir. Darum gestatten Wir durch eben dieses apostolisches Schreiben — was zum Glücke und Gebete sei, die Ehre Gottes erhöhe und der ganzen katholischen Kirche zum Wohle gereiche — durch Unsere apostolische Autorität, daß Unser geliebter Sohn Benedict Marcolanigen, Kardinal der heiligen römischen Kirche, erlaubterweise in Unserem Namen und vermöge Unserer Autorität die in der Stadt Lourdes erbaute neue Kirche Gott geweiht zu Ehren der seligen Jungfrau vom heiligsten Rosenkranz konsekriert kann, daß Unser nämlicher geliebter Sohn bei dem abzuhaltenden Hochamt das Pallium in Unserem Namen und vermöge Unserer Autorität den Segen mit den gewöhnlichen Vätern ertheilen kann. Dies gewähren Wir, ohne daß irgend etwas Entgegenstehendes dagegen geltend gemacht werden könnte.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischer- ringe am 8. September 1901, im 24. Jahre Unseres Pontifikats.

A. Card. Machi.

rechten Handtellers (nicht des linken Armes) dürfte in spätestens 8 Tagen gehalten sein.

Deutsche und französische Schaumweine und Liköre. Mehrere Zeitungen hatten die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland in den Vereinigten Staaten von Amerika ungünstiger als Frankreich behandelt werde; es müßten deutsche Schaumweine und Liköre höher als französische verzollt werden. Nach einer halbamtlichen Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist das nicht zutreffend. Es handelt sich danach nur um französische Ansprüche, die aber von den Vereinigten Staaten nicht erfüllt worden sind.

Wilhelmshaven, 1. Okt. Die neue Kadett- und Ingenieurschule wurde heute durch den Direktor Kapitän zur See, Flottenkapitän, in Gegenwart der Lehrer und Schüler eröffnet.

Bremerhaven, 30. Sept. Der Hamburger Dampfer „Silvia“ landete heute die 2. Batterie schwerer Feldhaubitzen, die 3. Minierkompanie, das Eisenbahnbataillon, Pferdebesatz, Bekleidungsdepot, Etappen-Munitionskolonnen, Trainsperrpersonal und Etappenmagazinpersonal, zusammen 22 Offiziere und 995 Mann. Außerdem führt der Dampfer die Leiche des Oberleutnants v. Heimlich mit.

Hamburg, 1. Okt. Der Reichskanzler Graf Bismarck, begleitet von dem Gesandten Grafen von Monts und dem hier weilenden italienischen Senator Lorend, Legationsrat Müller-Jensen und anderen Herren, besuchte heute Nachmittag Hamburg, wobei er auch eine Fahrt auf der Außenalster unternahm.

Frankfurt (Main), 30. September. Der nationale Parteitag, welcher von 133 gewählten Delegierten aus allen Theilen des Reichs besucht ist, wurde von Pfarrer Naumann mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Zu Präsidien wurden Kaufmann Bohlmann aus Hohenalpe bei Tübingen, Pfarrer Genswein und Graveur Haag gewählt. Der Geschäftsbericht des Parteisekretärs berichtete von Zunahme der Parteimitglieder, der finanziellen Einnahmen und neuer Parteiveranstaltungen, sowie von energischer Agitation gegen die Zolltarifvorlage mit nennenswerthen Erfolgen gerade auch unter der Landbevölkerung. Die Diskussion über den Bericht ergab diese Ausführungen. In der Nachmittags Sitzung wurde der politische Jahresbericht von dem Redakteur Wendt erstattet, der namentlich zum Kampf gegen die Zolltarifvorlage aufforderte. Eine in diesem Sinne angelegte und durch von Gerlach ausführlich begründete Resolution mißbilligt vor Allem die Erhöhung der Zölle für Getreide, die nur einem Theil der Landwirthschaft zu Gute kommen und den Abschluß von Handelsverträgen erschweren. Die Annahme der Zolltarifvorlage würde ein Triumph socialen Stillstandes und reaktionärer Gesamtpolitik sein. Den deutschen Bauern ist durch andere Reformen zu helfen, namentlich durch eine gründliche Hypothekensreform. Die Resolution wurde mit sämmtlichem Beifall aufgenommen.

Ausland.

Wien, 30. Sept. Jollitrieg mit Oesterreich-Ungarn ist das neueste Schreckgeheiß, mit dem freihändlerische Blätter alle diejenigen zu ängstigen suchen, die der Einführung geeigneter Schutzzölle geneigt sind. Ein Budapestischer Blatt, der „Budapesti Hírlap“, will angeblich von einem deutschen Politiker erfahren, der ungarische Ministerpräsident von Szell habe der ungarischen Regierung auf dem diplomatischen Wege ganz unzweifelhaft erklärt, er könne keinen Handelsvertrag abschließen, wenn Deutschland an dem Zolltarifentwurf festhalte; ja noch mehr: Herr von Szell soll angeblich der deutschen Regierung vorgeschrieben haben, daß dieser Tarifentwurf den Dreißig und damit den europäischen Frieden bedrohe. . . . Es ist ersichtlich, daß Blätter, die ernst genommen sein wollen, diesen Unsinns weiterzugeben. Man weiß allerdings nicht mehr, ob das Berliner Tageblatt noch zu diesen Zeitungen gerechnet sein will;

dieses hat nämlich die Ente des ungarischen Blattes eingefangen, um sie von neuem in Deutschland aufzuheben zu lassen. An der ganzen Nachricht ist natürlich kein wahres Wort. Nichtsdestoweniger wird auch sie ihren Mundgang antreten durch die freihändlerische Presse.

Wien, 30. Sept. Ueber den Abschied des zweiten deutschen ostasiatischen Bataillons in Oberberg, der letzten österreichischen Station, wird von dort noch gemeldet: Als die deutschen Mannschaften anlangten, wurden sie von einer vieltausendköpfigen Menge mit sämmtlichen Hurrahrufen begrüßt. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters wurden die Mannschaften bewirthet; für die Offiziere war im Bahnhofsgelände ein Mahl hergerichtet, woran auch der Bürgermeister theilnahm. Als der Zug, welcher die deutschen Krieger über die Grenze bringen sollte, vorzufahren war, brachte Major v. Förster ein Hoch auf Kaiser Franz Josef aus, worauf der Bürgermeister mit einem Hoch auf Wilhelm II. erwiderte. Beide Ansprachen fanden begeisterten Widerhall. Darauf setzte sich der Zug nach der Heimath in Bewegung.

Wien, 1. Okt. Unter dem Donner der Geschütze und brausendem Jubel der Bevölkerung kehrte das österreichische Chinageschwader hierher zurück.

Wien, 1. Okt. Aus dem Wahlbezirk Belence werden Auswärtigen gemeldet. In verschiedenen Theilen des Bezirks mißhandelten die Wähler der Sozialpartei die Parzer und Ortsschlichter, die der Regierungspartei angehörten, als sie zum Wahlstrahle wollten. Militär wurde nach dem Wahlbezirk geschickt. Auch in einem anderen Wahlbezirk kam es zu Zusammenstößen zwischen der Sozialpartei und der liberalen Partei; einige Anführer wurden verundet. Das ist der ungarische Wahlkampf.

Paris, 1. Oktober. Dem „Gaulois“ zufolge beabsichtigt der Herzog von Orleans vom 5. bis zum 10. Oktober in Karlsruhe zu verweilen und daselbst seine Anhänger zu empfangen.

Paris, 1. Okt. Da die vorbereitenden Beratungen der Logo-Kommission abgeschlossen sind, reisen die deutschen Mitglieder dieser Kommission morgen nach Berlin zurück.

Genua, 1. Okt. Prinz Tschun traf Vormittags hier ein und schiffte sich an Bord des Dampfers „Bahren“ ein, der 11 Uhr Vormittags in See ging.

Eugenburg, 1. Okt. Der deutsche Gesandte von Tschirsky und Bogenhoff ging gestern Abend mit seiner Gemahlin in die Parkanlage auf einem dem katholischen Priesterseminar gehörigen Grundstücke spazieren. Der 14jährige Sohn eines Aufsehers fragte den ihm unbekanntem Gesandten in frecher Weise: „Wohin gehen Sie?“ Tschirsky erwiderte: „Das geht Dich nichts an!“ Einige Minuten später gab der Bursche von hinten einen Schrotschuß auf den Gesandten ab, ohne indeß zu treffen, und flüchtete bei den Drohungen des Gesandten. Auf die Klage des Gesandten wurde eine Untersuchung eingeleitet.

London, 1. Okt. Der „Standard“ meldet aus Durban (Kapland) vom 30. September: Das Ergebnis der Wahlen ist derart, daß das liberale Ministerium im Anthe bleibt. In Imvoti, einem meist von Holländern bewohnten Distrikt, erlitten die holländischen Kandidaten eine Niederlage.

Madrid, 1. Okt. Der Sultan von Marokko gestattete den freien Handel an der ganzen Küste für Spanien.

Konstantinopel, 1. Okt. Der Ministerrat beschloß gestern, die Vorschläge der französischen Regierung, betreffend die Ordnung der Angelegenheit Lorando anzunehmen.

Weking, 30. Sept. Da der deutsche Gesandte die Bestrafung von Räubern verlangt hatte, welche im August in der Nähe von Weking einen deutschen Kaufmann geblüdet hatten, wurde diesen der Prozeß gemacht. Die sieben Schuldigen wurden zum Tode verurtheilt.

Baden.

Karlsruhe, 2. Okt. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bezeugen gefunden, dem Oberingenieur Norbert Hermann in Ueberlingen und dem Musikdirektor Theodor Mohr in Pforzheim das Ritterkreuz erster Klasse Höchstehres Ordens vom Jahrgang Löwen zu verleihen, ferner den ordentlichen Professor für englische Philologie an der Universität Freiburg Dr. Arnold Schröder auf sein unterthänigstes Ansuchen aus dem staatlichen Dienste zu entlassen.

Mit Entschliegung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 27. September wurden die Postpraktikanten Friedrich Werke aus Strach, Albert Stroh aus Bafant, Heinrich Joff aus Durlach und Alfred Schweidert aus Mannheim zu Postsekretären ernannt.

Durch Entschliegung der Großh. Steuerdirektion vom 24. September wurden zu Steuerkommissären auf den von ihnen zur Zeit bekleideten Diensten ernannt: der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Redargemünd betraute Kandidat Josef Gramlich, der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Gengenbach betraute Kandidat Gábor Verjás, der mit der Berechnung einer Steuerkommissariatsstelle beim Steuerkommissariatsbezirk Mannheim betraute Steuerkommissariatsassistent August Wiedmann, der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Schönan i. W. betraute Steuerkommissariatsassistent Heinrich Haffinger, der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Mühlheim betraute Steuerkommissariatsassistent Adolf Kraus, der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Philippsburg betraute Steuerkommissariatsassistent Karl Herold, der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Eppingen betraute Steuerkommissariatsassistent Josef Witzner, der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Bonnborn betraute Steuerkommissariatsassistent Karl Ehm, der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Kandel betraute Steuerkommissariatsassistent Rudolf Held, der mit der Berechnung des Steuerkommissariatsbezirks Stodach betraute Steuerkommissariatsassistent Emil Weyer, sowie der mit Berechnung einer Revisorstelle bei der Kaiserlichkontrole betraute Kandidat Nikolaus Mad.

Karlsruhe, 2. Oktober. Herr Rechtsanwält Witzner verwarnte sich in einer seiner Reden nachträglich, daß er sich einen guten Katholiken genannt habe, um damit Stimmen zu fangen. Wir hätten diese Verwarnung nicht für notwendig gefunden, denn wir wissen ihn ja in seinem eigenen Interesse und in dem seiner Partei, von seiner Katholizität zu schweigen, da es ihm nur schaden könnte bei Katholiken. Er sagte dann weiter, wenn er nicht ein guter Katholik im Sinne des Centrums geworden sei, so sei das nicht zum wenigsten die Schuld oder das Verdienst des Centrumsführers à la Wader, „die feind sind jeder Toleranz und Gewissensfreiheit“. Wir glauben, Herr Wader wird an dieser Schuld nicht gar schwer tragen; ob es die Karlsruher Nationalliberalen ihm zum Verdienst anrechnen, ihnen den Herrn Witzner in die Arme gejagt zu haben, darüber sind diese selbst nicht ganz einig. Von einem Herrn, der jener Partei angehört, die in den Kulturkampfjahren mit unheiliger Freude die Katholiken getauft sah und die Gewissensfreiheit so hoch achtete, daß sie katholische Priester einsperren und verbannen ließ, weil sie nach ihrem Gewissen handelten, die Jene, welche in einem Kloster Gott dienen wollen, noch heute in die Verbannung geschickt wissen will, wird es Herr Wader nicht gar schwer anrechnen, wenn er ihn einen Feind jeder Toleranz und Gewissensfreiheit nennt. Wir wenigstens finden es nur komisch, wenn Herr Witzner spricht. Weß er nicht, daß man im Hause des Geherrn nicht vom Galgen reden soll? Die Schuld daran, daß wir Katholiken noch heute keine Klöster haben, lastet er hauptsächlich der Regierung auf, obwohl er zugiebt, daß die Zulassung von Klöstern von der Sorte Nationalliberaler, welcher er angehört, als ein Fehler der Regierung angesehen würde. Aber wir Centrumswähler wären doch verärgert, wenn wir dafür sorgen würden, daß die Regierung bei ihrem unheilbaren Standpunkt der Ablehnung, sich wieder mehr auf die Volksvertretung

stützen könnte als bisher. Rein solche Leute, welche glauben, wie Herr Witz, daß die Zulassung einiger Ordensleute für den konfessionellen Frieden und für die wirtschaftliche Wohlfahrt ein schwerer Schlag wäre, solche Leute wählen wir nicht!

Karlsruhe, 2. Okt. Eine nichts weniger als angenehme Stellung hat bei den Wahlen der freimüthige Kandidat Herr Rechtsanwalt Fröhlich. Im „Bad. Landesboten“ wird darauf aufmerksam gemacht, was Herr Fröhlich vor 4 Jahren geschrieben hat. Dort hieß es u. A. aus der Feder dieses Herrn:

„Die Entschliegungsschlacht der diesjährigen Landtagswahlen wird in der Residenz geschlagen — diese Ueberzeugung bringt in immer weitere Kreise der Wählerschaft des ganzen Landes. Hier fallen die Wähler darüber, ob die bisherige Mehrheit nochmals auf Jahre hinaus ihre Dasein fristet, die seit dem Schlage von 1891 weiter leben noch werden kann. Oder ob an ihre Stelle eine andere Mehrheit tritt, die — mag sie unter sich in den weitestgehenden Punkten uneins sein — doch auf alle Fälle in zwei Hauptgeschickspunkten einig und geschlossen dasteht: Abwehr jeder weiteren Verkümmern der Rechte des Volkes, Durchführung der auf allen Seiten als notwendig erkannten Reform des Landtagswahlrechts. Der nationalliberalen Mehrheit steht zur Lösung jeder dieser beiden wichtigsten Aufgaben der Gegenwart nicht minder der Wille als die Kraft.“

Und ferner: „Seit Jahren ist ihr Programm, ihr Wahlprogramm nur noch ungeschicklich der einzig leitenden Gedankens: Hand muß Hand waschen, darum wählt nationalliberal.“ Hier gilt nicht einmal mehr das Partei-Interesse, der gestörte Fortbestand der Glorie, die Concorde-Vertrauensgesellschaft auf Gegenseitigkeit ist supremas lex. Siegt diese noch einmal, dann ab Verfassungs- und Steuerreform, ab direktes Landtagswahlrecht, ab Gemeindefinanzreform.“

„Somit hat Herr Rechtsanwalt Fröhlich den Beweis geliefert, daß er würdig ist mit denen Hand in Hand zu gehen, welche in den letzten Jahren in der Wahlrechtsfrage die Politik der Windfahne hochhielten.“

Karlsruhe, 1. Oktober. In der Versammlung, welche die nationalliberale und freimüthige Partei am Donnerstag Abend in der Festhalle abhalten, wird neben dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Wassermann, für die freimüthige Partei der Reichs- und Landtagsabgeordnete Viktor Krosch aus Berlin das Wort nehmen. (W. P.)

Ö. Aus dem Wahlbezirk Durlach-Straßburg. Land 1. Okt. Letzten Sonntag fanden in Forst bei Durlach zwei Wahlversammlungen statt, die eine war eine Centrumsversammlung, die andere eine socialdemokratische. Beide waren schwach besucht, besonders die letztere. Dort sprach Redakteur Hüner von Gillingen und Pfarrer Dör, der Arbeitersekretär Willi. Forst war von jeder dem Centrum fidele, es wird auch dieses Mal so sein. — In Untergröden, wo kürzlich das Centrum eine Versammlung mit gutem Verlauf hielt, haben die Demokraten die Wähler versammelt, welchen Kandidat Borden der Gillingen, der auch dem Centrum energisch unterstügt wird, sein Programm entwidete. Es fällt auf, daß die Socialdemokraten in einigen dem Centrum sicheren Orten während Anstrengungen machen und rothe Berichte nach Karlsruhe schicken. Der Erfolg dürfte aber sehr hinter ihren Erwartungen zurückbleiben.

Mastat, 1. Oktober. Heute sind es 30 Jahre, seit Herr Redakteur Finkbeiner am „Mastater Tagblatt“ beschäftigt ist. Aus diesem Anlaß überreichte der jetzt hiesig genantem Blattes Herr v. Greifer, dem Jubilar ein hübsches Geschenk. Herr Finkbeiner nahm mit dem wilhelmsbergischen Infanterie-Regiment „Königin Olga“ an den Kriegen 1866 und 1870/71 theil, trat nach letzterem bei Herrn Bogel, dem damaligen Besitzer des „Mastater Wochenblattes“, in Stellung.

Willingen, 1. Oktober. Wie gemeldet wird, ist an Stelle des Landwirthschaftsinspektors Hognann, der aus Gesundheitsrückgründen die nationalliberale Landtagskandidatur niedergelegt hat, nunmehr Fabrikant Konstantin W i l d e als nationalliberaler Kandidat aufgestellt worden.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 2. Oktober.

v. St. Großh. Hoftheater. Die geistige Aufführung von Schopenhauers „Kaufmann von Venedig“ gibt zu einer weitgehenden Besprechung keinen Anlaß. Die derzeitige Besetzung ist bekannt, von einzelnen kleinen Zwischenfällen, wie das Herabfallen eines der Kläffen bei „Porzia“ oder zu frühes Eingehen des Dialoges während der Musik zc., wie sie an der größten Bühne vorkommen können, abgesehen, war die Aufführung eine exakte, und die künstlerische Leistung des Ganzen wie der gute Wille der Darsteller schufen ein in sich vollkommen abgerundetes vornehmes Gesamtbild, dessen einzelne Borzüge nicht hervorgehoben werden sollen, weil es sie eben als Ganzes auf der Höhe künstlerischer Empfindung und Gewissenhaftigkeit hielt.

Herr Wasserermann bot mit seinem vorübergehenden „Schloß“ wieder eine Meisterleistung, sie zählt zu den bedeutendsten Geübten, welche dieser hervorragende vielseitige Künstler uns schon seit einer Reihe von Jahren hier vorgeführt. Die künstlerisch vornehm gebotene „Porzia“ der Frau Höder, und deren lebenswichtige Gefährtin Marissa (Fräulein Alwine Müller), die hübsche „Desissa“ des Fräulein Loffen, ferner die Herren Herz, Höder, Mark bis hinab zu den Neben- und kleineren Rollen erwarben sich den Beifall des dankbar gestimmten Publikums.

Es liegt uns eine Liste vor, die, von einer Anzahl Abonnenten des Hoftheaters zusammengestellt, eine große Serie guter und zugkräftiger, früher hier aufgeführter Stücke enthält, und an welche sich die Anfrage der Verfasser anschließt: „Warum dieselben nicht mehr gegeben werden.“ Das Schreiben endet mit der Bitte um Veröffentlichung und der Versicherung, daß bei der fortwährenden Sterilität des Repertoires auch im Schauspiel für die kommende Saison viele Abonnentenfreie frei bleiben würden. Wir standen für diesmal davon ab, die ganze Liste der Stücke hier aufzuführen, es befinden sich in der That Schan- und Lustspiele darunter, die heute noch mehr werth sind, als die meisten der „modernen“ und „naturalistischen“ Elaborate unserer Gegenwart. Zum Beispiel: „Doktor Klaus“, „Hafemann's Tochter“, „Ein armer Edelmann“, „Krieg im Frieden“, „Beilchenfresser“, „Don Juan de Austria“, „Der geheime Agent“, „Das Lügen“, „Nischenbrödel“ von Benedikt, „Waldemar“, „Die ärztlichen Verwandten“, „Die Frau ohne Geiß“, „Ein Schritt vom Wege“. Ferner eine Anzahl Benedikt'scher Stücke, dann Jordan's „Durch's Ohr“, Scries „Feenhände“, Ein Glas Wasser“, diverse Putsch'sche Stücke, dann Laubes „Die Karlsruher“, „Meiß's“, „Städtchen

von Heilbronn“, ferner Lustspiele wie „Der gute Ton“, „Die einzige Tochter“, „Stiftungsfeier“, „Ultimo“, verschiedene noch gangbare Birch-Pfeiffer'sche Werke, „Dorf und Stadt“, „Kofe und Kössen“, „Wälsche von Lowood“, „Goldbauer“, „Halm's“, „Waldfeuer“ (mit Fräulein Alwine Müller als Wälsch) zc. zc.

Wenn wir auch nicht mehr für alle hier angeführten Nummern schwärmen können, so sind doch verschiedene Stücke darunter, die heute mehr Jugkraft ausstrahlen würden, als die jüngsten Erzeugnisse einer „Goldenen Bräute“, als „Laboremus“ und „Konfession“. Man kann der fortschreitenden Zeit Rechnung tragen, ohne das Gute, das noch brauchbar und angenehm liegen zu lassen. Wenn man einen Almanach unserer Hofbühne aus den Jahren 1878 und 1879 durchblättert und mit dem heutigen vergleicht, so fällt dieser Vergleich in Bezug auf Abwechslung und Vielgestaltigkeit des Repertoires nichts weniger als günstig für die Gegenwart aus. Die Klagen der Abonnenten sind hierin unseres Erachtens keineswegs ungerechtfertigt, und man dürfte im Interesse des Theaters selbst sie von maßgebender Seite nicht ganz unberücksichtigt lassen, wenn es auch das Neu-Ginstand solcher Stücke kostet; an Theatern ohne Subvention müßte auch, und noch viel mehr gelernt werden. — Wir werden bei passender Gelegenheit noch das Lebrige, auch in Bezug auf die Oper, hierüber bringen, allerdings mit Erregung der Zeit und ihrer Forderungen, sowie der derzeitigen Verhältnisse unserer Bühne im Gegensatz zu Eins.

— Von Hochschulen. In Gießen ging am 1. ds. das Rektorat der Universität von Prof. A. M. Schmidt auf Professor Hansen (Botaniker) über. Der Beginn der Einschreibungen für das Wintersemester ist auf den 21. Oktober festgesetzt. — An der Würzburger Universität wird eine o. Professur für neuere Kunstgeschichte errichtet. — Die Akademie in Münster i. W. verliert im abgelaufenen Studienjahr acht Herren die Doktorwürde. — Das Prorektorat der Universität Jena geht am 1. Oktober von Prof. Thomae auf den Prof. Stinking, Direktor der medizinischen Klinik, über. — Das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät der deutschen Universität in Prag ist um die kaiserliche Ernennung eingekommen, Rudolf Birchow anlässlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenhonorar der Prager deutschen Universität ernennen zu dürfen. Der Senat der Universität Werdene hat einen Brief in Form eines Admums an Prof. Birchow geschickt, in dem er dem verklärten Gelehrten zu seinem 80. Geburtstag gratulirt.

— Weingartner-Trioabend. Die „Neueste Nachrichten“ (Schulrat Bauer) schreibt über den Kammermusikabend in Augsburg: Unvergesslich wird allen Jubelnden dieses Konzert sein. Der Vorjahres war — ein seltener Anblick — bis auf den letzten Platz gefüllt. Natürlich war es doch kein Geringerer, als Felix Weingartner, der gestählte großartige Dirigent, welcher im Verein mit Herrn Konzertmeister Rettich (Violine) und Herrn Wagnel (Cello), beide weitere Helden des Kammerorchesters, erschienen war, um den begeisterten Hörern zu zeigen, daß man vollendet Meisterwerke nicht vollendet wiederzugeben kann, als durch diese drei ausstehenden Künstler es geschah. Herr Hofkapellmeister Weingartner zeigte sich auch am Klavier als ein Interpret unstillbarer Kunstwerke, der den Vergleich mit dem Größten ausschält. Den Schluß des Abends bildete das gewaltige Trio in D-dur von Beethoven Op. 70, dessen Adagio assai ed espressivo zu den tiefsten und genialsten Eingebungen des großen Meisters gehört. Von der Ausführung einzelner Stellen, sowie von der unerreichbaren Einheitsheit des Zusammenspiels will ich nicht reden; solcher Kunst gegenüber geht die Kritik in schweigende Bewunderung über. Von dem äußeren Erfolge sümmtlicher Darbietungen ist zu sagen, daß der Saal wiederholt von Beifallsstürmen und zahlreichen Hervorrufen. In Karlsruhe findet der Trioabend im Majeumsaal am 8. Oktober statt.

— Schluß der Großen Berliner Kunstausstellung 1901. Die Große Berliner Kunstausstellung 1901 hat Sonntag mit einem glänzenden Besuch geschlossen, der sich auf etwa 15,000 Personen bezifferte. Für die Kunstschafferschaft schließt die diesjährige Ausstellung ungemein günstig ab. Es sind gegen 350 Werke verkauft worden. Wenn man bedenkt, daß ein Drittel der aufgestellten Arbeiten unvertäufelt ist, so sind fast 25 pCt. der Werke verkauft.

— Bei der Eröffnungssitzung des internationalen statistischen Kongresses in Budapest begrüßte Handelsminister Hegedus den Kongress. Der Minister hob in seiner Ansprache hervor, daß der Kongress sich mit der sozialen Bewegung, der Arminfrage, der Arbeitslosigkeit u. A. beschäftigen werde. Die im praktischen Leben stehenden Männer wurden den Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgen, da sie wußten, daß der Fortschritt im staatlichen Leben ohne Hilfe der Wissenschaft des sicheren Stützpunktes entbehren kann.

— Ein polnisches Arbeitertheater. Als Gegengewicht gegen das staatlich subventionirte oberklassische Volkstheater beabsichtigen die Polen in Königsbrunn die Errichtung eines polnischen Arbeitertheaters mit monatlich vier bis sechs Aufführungen polnischer Theaterstücke. — Einen Kunstvertrage, der aber leider wohl ein Unikum bleiben dürfte, theilt in ihrer letzten Nummer die

„Deutsche Bühnengenossenschaft“ mit. Vertrag lautet: „Intendanz des fürstlichen Hoftheaters Gera. Gastspiel-Kontrakt. § 1. Die berühmteste und liebenswürdigste, die fürstlich nette Souveräne Fräulein Anna Schramm, verpflichtet am 26. 27. und 28. April 1874 den fürstlichen Hof und das Publikum von Gera aus einem bewußt bewendenden Entzücken in ein anderes fallen zu lassen. § 2. Die Intendanz des fürstlichen Hoftheaters verpflichtet das Fräulein Anna Schramm einige Darbietungen (und wenig, aber mit Liebe) pro Abend die Summe von Fünf hundert Talern. Gera, im April 1874. Die Intendanz des fürstlichen Hoftheaters. Freiherr v. Gramm.“

— Camille Saint-Saens bittet um Schonung. Seit er mit dem preussischen Orden Pour le merite ausgezeichnet worden ist, bringt ihm, wie schon kurz mitgeteilt wurde, jede Post aus Deutschland zahllose Briefe, Anfragen und Oportunitäten. Der ganze deutsche Dichterverband scheint sich gegen den Meister von „Samson und Dalila“ verschworen zu haben — bereits lagert ein Stapel von 40 hiesigen Handschriften von Opernbüchern auf seinem Schreibtisch. Er dankt allen für ihr dichterisches Vertrauen zu seinem unstillbaren Können und Wollen, ist aber bereits seit längerer Zeit bis auf Weikers mit Dichtwerken zu neuen Musikdramen reichlich versehen.

— Verschiedenes. Der Kunst-, Kunstgewerbe- und Alterthums-Berein für den Regierungsbezirk Koblenz beschäftigt in der neuerbauten städtischen Festhalle regelmäßige, zeitweilige Gemälde-Ausstellungen zu veranstalten und wird die erste Ausstellung moderner Gemälde Mitte Oktober beginnen. — Karlsruhe, einer der populärsten und erfolgreichsten Dichter der österreichischen Volksbühne, ist in Verona, wo er Schulung suchte, schwer erkrankt. — Die erste New-Yorker Adoratain ist Miss Weta C. Colver, die in dem Dete Greene (Staat New-York) zur Ausbildung der Praxis als Rechtsanwält zugelassen wurde. Miss Colver hat ihre Studien im Howard College, der berühmten amerikanischen Universität, abgelegt. — Aus Sydney wird der „Fest. Ztg.“ geschrieben: Ueber die eigenthümliche Beobachtung eines gewissen Gewitters wird aus der Nähe der an der Bahn von Jamnig und Wrisbane, also im Innern von Queensland gelegenen Ortschaft Warwid gemeldet, daß sich der Boden während eines in einer der Nächte der vergangenen Woche ausgedehnten heftigen Unwetters plötzlich mit einer Unmenge von winigen Fischen bedeckte. Die Fische, welche durchschnittlich nicht größer waren als 1-1/2 Zoll, zum Theil aber auch bedeutend kleiner, so daß in eine kleinen Füllen mehrere hundert Stück in eine Fische gefüllt werden konnten, waren meist verendet, doch ist es gelungen, einige lebende Exemplare aufzufinden.

Berichtigung

der Bekanntmachung des Stadtrats vom 25. d. M., Nr. 16072, die Wahlmänner...

- 6. Krauth Fritz, Fabrikant, Erbsmann, statt Pring Max, Brauereibesitzer.
11. ...
19. ...
29. ...
33. ...
36. ...
43. ...
46. ...
47. ...

Verlag von Franz Kirchheim in Mainz. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschienen:
Pagiographischer Jahresbericht für das Jahr 1900. Zusammenstellung aller im Jahre 1900 in deutscher Sprache erschienenen Werke...

Der heilige Alfons von Liguori, der Kirchenlehrer und Apologet des XVIII. Jahrhunderts. Von der theologischen Fakultät der Universität Würzburg approbierte Preisschrift von Dr. Franz Meffert...

Zu beziehen durch die Filialbibliothek in Freiburg i. Br. und deren Agente in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34, sowie durch Carl Sartori's Nachfolger in Frankfurt.

C. Sartori's Nachf. Buchhandlung, Konstanz.
gewähltes Lager in allen Wissenschaften, Bruchwerken, Jugendbüchern, Bildbüchern, Atlanten, Kunstbüchern mit und ohne Rahmen. Belegt antiquarische Bücher zu mäßigen Preisen. Auswahlsendungen bereitwillig.

Panorama Festhalleplatz. Colossal-Rundgemälde. Neu ausgestellt: Die Kreuzigung Christi mit Jerusalem.

II. Baden-Badener Hamilton Geldlotterie
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von
Mark 42000
1 Gew. 20000 = Mark 20000
1 Gew. v. 5000 = Mark 5000
2 Gew. v. 1000 = Mark 2000
4 Gewinne von Mark 500 = Mark 2000
20 Gewinne von Mark 100 = Mark 2000
100 Gewinne von Mark 20 = Mark 2000
200 Gewinne von Mark 10 = Mark 2000
560 Gewinne von Mark 5 = Mark 2800
1400 Gewinne von Mark 3 = Mark 4200

Stadtgarten. Den 2. Oktober, Nachmittags 1/4 4 Uhr, Mittwochs-Concert, gegeben von der gesamten Kapelle des Badischen Leib-Grenadier-Regiments, königlicher Musikdirektor Adolf Boettge.

Wohltätigkeits-Aufführung zu Gunsten des St. Josefs-Hauses. Am Sonntag, den 6. Oktober, Nachmittags präzis halb 4 Uhr, veranstalten die Mitglieder des St. Josefs-Hauses im unteren Saale des Café Pöschel eine Theater-Aufführung: Elisabeth oder Die Verbannten.

Katholischer Männerverein Constantia. Wir beschließen auch in diesem Jahre wieder, für die Söhne und Töchter unserer Vereinsmitglieder, einen Tanzkurs abzuhalten.

Geschäftliche Mittheilung.
Meiner sehr geschätzten Kundschaft, sowie einem tit. Publikum von Karlsruhe und Umgebung mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich heute mein
Gardinen-, Leinen- und Wäsche-Geschäft
nach dem Hause
Kaiserstrasse 207,
zwischen Wald- und Karlstraße, verlegt habe.
Es wird nach wie vor mein Bestreben sein, mir durch Abgabe von nur prima Waaren bei billigen Preisen, sowie durch reelle, aufmerksame Bedienung das Vertrauen meiner sehr geehrten Abnehmer zu erwerben, und bitte ich, das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale bewahren zu wollen.

Karlsruher Colosseum.
Täglich Theater Variété.
Anfang 8 Uhr. Rassen-Eröffnung 7 Uhr.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr. - Alle 14 Tage neues Programm.
Rosenkranz-Bettel, Rosenkranz-Mitgliederzeichnisse.
per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Notierungen der Frankfurter Börse vom 1. Oktober 1901.
Table with columns for various securities, exchange rates, and prices. Includes entries for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel.

Germania-Feder
durch vorzügliche Dauerhaftigkeit eine der besten Federn in Spitze EF, F und M, per Groß Mk. 1.80 franko
B. Albert Tensl, Karlsruhe.
Wilh. Zeumer, Kürschner, Kaiserstr. 127, Telefon 274.
Reparaturen und Umänderungen nach sämtlichen Neuheiten prompt und billig.

Karlsruhe - Museumsaal.
Dienstag, 8. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr:
Einmaliger Trio-Abend
der Herren Hofkapellmeister Felix Weingartner (Klavier), Richard Retlich (Violine), Konzertmeister des Kaimorchesters München, Heinrich Warke (Violoncello).

Circus Lord.
Karlsruhe - Festhalleplatz.
Mittwoch, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr:
Gala-Parade-Vorstellung mit außerordentlichem Programm.
Der Krieg in Transvaal.
Freiheits-Dressuren des Direktors A. Lorenz.

Kleines Gebet- und Gesangbuch, mit den monatlichen Andachten der Corporis Christi, Herz Jesu- und Herz Maria-Bruderschaften.
Zusammengestellt von J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusäß.
Preis: Gebunden in gewöhnlichem Einband bei Abnahme von unter 50 Stück 45 Pfg., per 50 Stück auf einmal 40 Pfg., 100 35 Pfg.

Die Fertigung der höchsten Neuheiten u. eigener Modelle in Pelz-Colliers, Pelz-Boas, Pelz-Stolas, Pelz-Kragen, Pelz-Baretts etc. zeigt ergebnis an Wilh. Zeumer, Kürschner, Kaiserstr. 127, Telefon 274.

Die Fertigung der höchsten Neuheiten u. eigener Modelle in Pelz-Colliers, Pelz-Boas, Pelz-Stolas, Pelz-Kragen, Pelz-Baretts etc. zeigt ergebnis an Wilh. Zeumer, Kürschner, Kaiserstr. 127, Telefon 274.

Die Fertigung der höchsten Neuheiten u. eigener Modelle in Pelz-Colliers, Pelz-Boas, Pelz-Stolas, Pelz-Kragen, Pelz-Baretts etc. zeigt ergebnis an Wilh. Zeumer, Kürschner, Kaiserstr. 127, Telefon 274.

Die Fertigung der höchsten Neuheiten u. eigener Modelle in Pelz-Colliers, Pelz-Boas, Pelz-Stolas, Pelz-Kragen, Pelz-Baretts etc. zeigt ergebnis an Wilh. Zeumer, Kürschner, Kaiserstr. 127, Telefon 274.

Die Fertigung der höchsten Neuheiten u. eigener Modelle in Pelz-Colliers, Pelz-Boas, Pelz-Stolas, Pelz-Kragen, Pelz-Baretts etc. zeigt ergebnis an Wilh. Zeumer, Kürschner, Kaiserstr. 127, Telefon 274.